



KIRCHLICHES AMTSBLATT

ERZBISTUM
HAMBURG

10. JAHRGANG

HAMBURG, 15. SEPTEMBER 2004

Nr. 8

INHALT

Art.: 82	Botschaft des Heiligen Vaters zum Weltmissionssonntag	135	Art.: 87	Priesterrat	140
Art.: 83	Aufruf der deutschen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 2004	137	Art.: 88	Profanierung	140
Art.: 84	Der missionarische Auftrag der Kirche - Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe anlässlich des Bonifatius-Jubiläums - ...	137	Art.: 89	Gestellungsleistungen für Ordensangehörige ab 01.01.2005	140
Art.: 85	Beauftragte im Erzbistum Hamburg für Fragen des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger durch Geistliche	139	Art.: 90	Einladung zur Mitfeier des Goldenen Priesterjubiläums	140
Art.: 86	Nachberufung eines Dienstgebervertreters der Regional-KODA Nord-Ost	140			
				Kirchliche Mitteilungen	
				Personalchronik des Erzbistums Hamburg	141
				Anschriftenänderungen	141

Art.: 82

Botschaft des Heiligen Vaters zum Weltmissionstag

Liebe Brüder und Schwestern!

1. Das Missionswerk der Kirche ist auch zu Beginn des dritten Jahrtausends eine Dringlichkeit, an die ich wiederholt erinnert habe. Die Mission ist, wie ich auch in meiner Enzyklika *Redemptoris Missio* schrieb, noch weit davon entfernt, vollendet zu sein, weshalb wir uns mit allen Kräften für den Dienst an dieser Sendung einsetzen müssen (vgl. Nr. 1). Das ganze Gottesvolk ist zu jedem Zeitpunkt seiner Pilgerreise durch die Geschichte berufen, den "Durst" mit dem Erlöser zu teilen (vgl. Joh 19,28). Dieser Durst nach dem Heil der Seelen wurde stets auch von den Heiligen empfunden: Man braucht zum Beispiel nur an die heilige Teresa von Lisieux, die Schutzpatronin der Missionen, oder an Bischof Comboni, den großen Afrikaapostel, zu denken, die ich im vergangenen Jahr zu den Ehren der Altäre erheben durfte.

Die gesellschaftlichen und religiösen Herausforderungen, denen die Menschheit in unserer Zeit gegenübersteht, regen die Gläubigen dazu an, sich in ihrem missionarischen Eifer zu erneuern. Ja! Es ist notwendig, dass wir die Mission "*ad gentes*" mutig erneuern, ausgehend von der Verkündigung Christi, des Erlösers aller menschlichen Geschöpfe. Der

Internationale Eucharistische Kongress, der im kommenden Oktober, dem Missionsmonat, in Guadalajara in Mexiko gefeiert wird, wird eine einzigartige Gelegenheit zur gemeinsamen missionarischen Bewusstseinsbildung am Tisch des Leibes und des Blutes Christi sein. Um den Altar versammelt, versteht die Kirche ihren Ursprung und ihre missionarische Sendung besser. "Eucharistie und Mission" sind, wie das Thema des diesjährigen Sonntags der Weltmission besagt, untrennbar miteinander verbunden. Bei der Reflektion über die bestehende Verbindung zwischen dem Geheimnis der Eucharistie und dem Geheimnis der Kirche erinnern wir uns dieses Jahr, dank des 150. Jahrestages des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis (1854-2004) auch an einen bedeutsamen Bezug zur Heiligen Jungfrau. Deshalb wollen wir die Eucharistie mit den Augen Mariens betrachten. Indem sie auf die Fürsprache der Jungfrau hofft, opfert die Kirche allen Völkern Christus, das Brot des Heils, damit sie in ihm den einzigen Erlöser erkennen und annehmen.

2. Indem ich im Geiste in den Abendmahlssaal zurückkehrte, unterzeichnete ich im vergangenen Jahr am Donnerstag in der Karwoche die Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia*, aus der ich hier einige Abschnitte zitieren möchte, die uns, liebe Brüder und Schwestern, dabei helfen können, den diesjährigen Sonntag der Weltmission im Geist der Eucharistie zu erleben:

“Die Eucharistie baut die Kirche auf und die Kirche vollzieht die Eucharistie” (Nr. 26): schrieb ich und wies darauf hin, wie sehr die Sendung der Kirche in Kontinuität mit der Sendung Christi steht (vgl. Joh 20,21) und ihre geistliche Kraft aus der Gemeinschaft mit seinem Leib und mit seinem Blut schöpft. Ziel der Eucharistie ist gerade die “Gemeinschaft der Menschen mit Christus und in ihm mit dem Vater und dem Heiligen Geist” (*Ecclesia de Eucharistia*, 22). Durch die Teilnahme am Opfer der Eucharistie erfährt man auf tief greifende Weise die Heilsuniversalität und damit die Dringlichkeit der Sendung der Kirche, deren Programm “in Christus selbst seine Mitte findet. Ihn gilt es kennen zu lernen, zu lieben und nachzuahmen, um in ihm das Leben des Dreifaltigen Gottes zu leben und mit ihm der Geschichte eine neue Gestalt zu geben, bis sie sich im himmlischen Jerusalem erfüllt” (*ebd.* 60).

Um den eucharistischen Christus versammelt wächst die Kirche als Volk, Tempel und Familie Gottes: die eine, heilige, katholische und apostolische. Gleichsam versteht sie ihre Eigenschaft als universales Heilssakrament und als sichtbare und hierarchisch strukturierte Realität besser. Gewiss, “die christliche Gemeinde wird nur aufgebaut, wenn sie Wurzel und Angelpunkt in der Feier der Eucharistie hat” (*ebd.* 33; vgl. *Presbyterorum Ordinis*, 6). Zum Abschluss jeder Messe, wenn der Zelebrant die Gläubigen mit den Worten “*Ite, Missa est*” verabschiedet, sollten sich alle als “Missionare der Eucharistie” entsandt fühlen, die empfangene Gabe an allen Orten zu verkünden. Denn wer Christus in der Eucharistie begegnet, der kann nicht umhin, durch sein Leben die barmherzige Liebe des Erlösers zu verkünden.

3. Damit man aus der Eucharistie lebt, muss man auch dem anbetenden Verweilen vor dem Allerheiligsten Sakrament viel Zeit widmen, eine Erfahrung, die ich selbst täglich mache, und aus der ich Kraft, Trost und Stärkung beziehe (vgl. *Ecclesia de Eucharistia*, 25). Die Eucharistie, so heißt es auch in dem Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils “ist Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens” (*Lumen Gentium*, 11), “Quelle und Höhepunkt der ganzen Evangelisation” (*Presbyterorum Ordinis*, 5).

Das Brot und der Wein, Früchte der Arbeit des Menschen, verwandeln sich durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Leib und das Blut Christi und werden zum Unterpand des “neuen Himmels und der neuen Erde” (Offb 20,1), die die Kirche bei ihrer täglichen Mission verkündet. In Christus, dessen Gegenwart wir im Geheimnis der Eucharistie anbeten, hat der Vater sein letztes Wort über den Menschen und über dessen Geschichte gesprochen.

Könnte die Kirche also ihre Sendung erfüllen, ohne eine konstante Beziehung zur Eucharistie zu pflegen, ohne sich an diesem heiligenden Brot zu nähren, ohne sich bei ihrer missionarischen Tätigkeit auf diese unverzichtbare Hilfe zu stützen? Für die Evangelisation der Welt bedarf es der Apostel, die der Feier, der Verehrung und der Anbetung der Eucharistie “kundig” sind.

4. In der Eucharistie erleben wir das Geheimnis von der Erlösung, die im Opfer des Herrn ihren Höhepunkt erfährt, wie es auch bei der Wandlung zum Ausdruck kommt: “*Mein Leib, der für euch hingegeben wird...mein Blut, dass für euch vergossen wird*” (Lk 22,19-20). Christus ist für alle gestorben; allen schenkt er das Heil, das im Sakrament der Eucharistie in der Geschichte fort dauert: “*Tut dies zu meinem Gedächtnis*” (Lk 22,19). Diese Sendung wird den durch das Weihesakrament für dieses Amt bestimmten Priestern aufgetragen. Zu diesem Mahl und zu diesem Opfer sind alle Gläubigen eingeladen, damit sie am Leben Christi teilhaben können: “Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben (Joh 6, 56-57). Durch ihn genährt, verstehen die Gläubigen, dass ihre missionarische Sendung darin besteht, die “Opfergabe” zu sein, “die Gott gefällt, geheiligt im Geist”. (Röm 15,16), damit sie immer mehr “ein Herz und eine Seele” (Apg 4,32) sind und Zeugen seiner Liebe bis an die Grenzen der Erde werden.

Die Kirche erwartet als Volk Gottes auf dem Weg durch die Jahrhunderte die glorreiche Rückkehr Christi, indem sie jeden Tag das Opfer des Altars erneuert. Dies gelobt die um den Altar versammelte eucharistische Gemeinschaft nach der Wandlung. Mit erneuertem Glauben tut sie den Wunsch nach der Begegnung mit Ihm, kund, der den Plan des universalen Seelenheils vollbringen wird.

Der Heilige Geist leitet durch sein unsichtbares und tatkräftiges Wirken das Volk der Christen auf diesem täglichen geistlichen Weg, auf dem es unvermeidliche Momente der Schwierigkeiten gibt und auf dem wir auch das Geheimnis des Kreuzes erfahren. Die Eucharistie ist Trost und Pfand des endgültigen Sieges derjenigen, die gegen das Böse und die Sünde kämpfen: sie ist das “Brot des Lebens”, das allen hilft, die ihrerseits zum “gebrochenen Brot” für ihre Mitmenschen werden und ihre Treue zum Evangelium manchmal sogar mit dem Märtyrertod bezahlen.

5. Dieses Jahr feiern wir, wie ich bereits erwähnt habe, den 150. Jahrestag der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis. Maria wurde

“im Hinblick auf die Verdienste ihres Sohnes auf erhabener Weise erlöst” (*Lumen Gentium*, 53). In der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* schrieb ich: “Im Blick auf sie erkennen wir die *verwandelnde Kraft, die der Eucharistie eignet*. In ihr sehen wir die in der Liebe erneuerte Welt.” (Nr. 62)

Maria, das erste „Tabernakel der Geschichte“ (ebd. Nr 55), zeigt und opfert uns Christus, unseren Weg, die Wahrheit und das Leben (vgl. Joh 14,6). Wenn “Kirche und Eucharistie ein untrennbares Wortpaar sind, so muss man dies gleichfalls von Maria und der Eucharistie sagen” (*Ecclesia de Eucharistia*, 57).

Ich wünsche mir, dass das glückliche Zusammentreffen des Internationalen Eucharistischen Kongresses und des 150. Jahrestages der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis den Gläubigen, Pfarrgemeinden und Missionsinstituten Gelegenheit bieten wird, sich im missionarischen Eifer zu festigen, damit in allen Gemeinden der “wahre ‚Hunger‘ nach der Eucharistie” lebendig erhalten bleibt.

Ich möchte die Gelegenheit auch nutzen, um an den Beitrag der verdienstvollen Päpstlichen Missionswerke zum apostolischen Wirken der Kirche erinnern. Ich schätze sie sehr und bin ihnen im Namen aller dankbar, für den wertvollen Dienst, den sie an der Neuevangelisierung und der Mission *ad gentes* leisten. Deshalb lade ich dazu ein, sie geistlich und materiell zu unterstützen, damit auch dank ihres Zutuns die Verkündigung des Evangeliums zu allen Völkern der Erde gelangen möge.

In diesem Empfinden bitte ich um die mütterliche Fürsprache Mariens, “Frau der Eucharistie”, und erteile allen von ganzem Herzen meinen Segen.

Aus dem Vatikan, am 19. April 2004.

Johannes Paulus II..

Art.: 83

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Sonntag der Weltmission 2004

Am kommenden Sonntag, den 24. Oktober 2004, feiert die Katholische Kirche in allen Ländern den Sonntag der Weltmission. Unter dem Leitwort “Missionarisches leben – Begegnung wagen” richtet MISSIO unsere Aufmerksamkeit auf die Christen im Nahen Osten. Sie bilden dort eine Minderheit unter einer überwiegend islamischen Bevölkerung. Religionsfreiheit, wirtschaftliche und politische Chancengleichheit sind nicht in allen Ländern gewährleistet. Viele arabische Christen wandern deshalb aus, so dass mancherorts der Fortbestand der christlichen Gemeinden gefährdet ist.

Dennoch stehen viele Christen in diesen Ländern in Treue zu ihrem Glauben. Ermutigt durch das Beispiel des Papstes suchen sie die Begegnung mit den Menschen anderer Religionen. Damit leisten sie zugleich in der arabisch-muslimischen Welt einen Dienst am Aufbau einer gerechten und von Toleranz geprägten Gesellschaft. Das Glaubenszeugnis dieser Christen ermutigt uns, auch im eigenen Land missionarisch zu leben und Begegnung zu wagen.

Wir rufen Sie auf, die Christen im Nahen Osten zu unterstützen. Für Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende an Mission danken wir herzlich.

Mainz, den 26. April 2004

Für das Erzbistum Hamburg

Dr. Werner Thissen
Erzbischof

Dieser Aufruf soll den Gemeinden durch Verlesung in den Gottesdiensten am Sonntag, den 17. Oktober 2004, (auch am Vorabend) oder in einer anderen geeigneten Weise bekannt gemacht werden. Die Kollekte am Sonntag der Weltmission ist ausschließlich für die Missionswerke bestimmt und ohne Abzüge weiterzuleiten.

Art.: 84

Der missionarische Auftrag der Kirche

– *Gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen Bischöfe
anlässlich des Bonifatius-Jubiläums* –

Liebe Schwestern und Brüder im Erzbistum Hamburg, gemeinsam mit allen deutschen Bischöfen schicke ich Ihnen diesen Brief aus Anlass des Bonifatiusjubiläums. Es geht um den missionarischen Auftrag der Kirche.

1. Aufbruch im Umbruch

“Wir sind Missionsland geworden”. Diese Diagnose, die Alfred Delp schon 1941 hellichtig in Fulda formuliert hat, ist inzwischen bittere Realität geworden, im Osten spürbarer noch als im Westen. Das Christentum ist zwischen Berlin und München, zwischen Köln und Dresden zwar kulturell weiterhin präsent, aber bei vielen nicht mehr im Herzen lebendig. Wir sind dabei, unser kostbarstes Erbe zu verschleudern: Gott zu kennen, wie Jesus Christus ihn uns bekannt gemacht hat. Das ist kein Grund zum Jammern, aber auch kein Anlass, selbstgenügsam einfach weiterzumachen. Schönreden hilft nicht, Schwarzmalen schon gar nicht. Die Lage ist durchaus nicht überall gleich. Vielerorts in der Welt ist die katholische Kirche eine jugendliche Aufbruchsbewegung. Wir leben in einer Zeit, in der sie erstmals wirklich Weltkirche wird. Gleichwohl, die Umbrüche und Einschnitte hierzulande gehen ins Mark, jede Gemeinde bekommt sie schmerzlich zu spüren. Am Grabe des heiligen Boni-

fatius versammelt und seines 1250. Todestages gedenkend haben wir ein Dokument zur Weltmission verabschiedet, das wir Ihrer Aufmerksamkeit sehr empfehlen. In diesem Brief möchten wir Ihnen gerafft und nachdrücklich unsere Mission heute ans Herz legen.

Umbruchszeiten sind Gnadenzeiten. Sie bedeuten Abschied und Aufbruch, Trauerarbeit und Lust zur Innovation. Gott selbst ist es, der unsere Verhältnisse gründlich aufmischt, um uns auf Neuland zu locken wie Abraham, wie Mose, wie Bonifatius. Ja, wir haben eine Mission in unserem Land und weltweit. Darin sind wir unvertretbar. Haben wir doch mit dem Evangelium eine Botschaft, für die es in dieser Welt keine bessere Alternative gibt. Sie fordert uns heraus, selbst neu auf sie zu hören und sie in ihrer befreienden Kraft in das Gespräch mit unseren Zeitgenossen, mit den anderen Religionen und Völkern einzubringen. Wir sehen uns dadurch ermutigt, dass so viele von Ihnen - Jugendliche und Ältere, Frauen und Männer - die gegenwärtigen Veränderungen in Gesellschaft und Kirche als Chance begreifen, den Glauben tiefer zu entdecken und entschiedener zu leben. Mit Ihnen zusammen tragen wir Verantwortung, unserer Kirche eine Gestalt zu geben, in der das Evangelium aufleuchtet und die Nachfolge Jesu in Freude und Zuversicht gelebt werden kann.

2. *Evangelisierung der Kirche*

Mission? Wenn wir ehrlich sind, denken viele: „Ja, wir selbst werden schon noch katholisch bleiben. Aber andere für den Glauben gewinnen? Nein - das sitzt heute einfach nicht mehr drin. Es gelingt uns ja oft in der eigenen Familie nicht, bei den Kindern oder Enkeln den Glauben wach zu halten.“ Und nicht nur junge Leute fügen hinzu: „Die Kirche ist selbst daran schuld, dass sich viele von ihr abwenden. Sie ist viel zu starr und festgelegt auf alte Verhaltensmuster.“

Wir sind gut beraten, wenn wir solche kritischen Stimmen nicht abwiegeln. Auch die haben uns etwas zu sagen, die der Kirche fern stehen. Manche von ihnen leiden bis heute an Wunden, die ihnen eine bisweilen angstbesetzte Seelsorge zugefügt haben. Wer das Christsein wie eine schwere Last mit sich herum-schleppt, wird kaum jemanden davon überzeugen können, dass das Evangelium befreiend wirkt. Wir müssen ohne Wenn und Aber eingestehen, dass die Kirche in unseren Breiten wenig Faszination ausübt. Der Betrieb läuft – aber ohne Ausstrahlung! Die schleichende Säkularisierung von innen, die unmerklich mit rastloser Arbeit einhergehen kann, geht an die Substanz und ist viel gefährlicher für den Glauben als der Verlust gesellschaftlicher Positionen. Sie raubt uns die Überzeugung, dass wir eine Mission haben, die Mission, das Evangelium vom Reiche Gottes unter die Leute zu bringen, Menschen für den Glauben an Jesus Christus zu begeistern.

Was tun? Die schärfsten Anfechtungen kommen von innen, nicht von außen. Darum kann die Erneuerung nur von innen ausgehen. Manchmal sitzen wir an einem Problem und blicken nicht durch. Und auf einmal kommt die zündende Idee: „Da geht mir ein Licht auf!“ Wenn das geschieht, dann erhellt sich unser Gesicht, wir strahlen. Wenn uns Christus als das Licht der Welt wirklich einleuchtet, dann strahlen wir aus: Menschen mit Ausstrahlung! So geschieht Mission. Sie geschieht nicht, indem wir Werbekolonnen anheuern oder Berge von Papier unters Volk bringen, im Letzten auch nicht über die Medien. Das Medium der Ausstrahlung Gottes sind wir selbst.

Viele Zeitgenossen, gerade oft nachdenkliche und geistlich hungrige, suchen den Zugang zum christlichen Glauben. Es gibt ja nicht nur diejenigen, die sich der Kirche entfremden und schließlich ihren Austritt erklären. Nicht wenige fragen nach dem Eingang in den Glauben und in die Kirche. Wen treffen sie im Eingangsbereich? Leute, die mit dicken Akten von Sitzung zu Sitzung hasten, die Termin um Termin wahrnehmen und schließlich außer Terminen nichts mehr wahrnehmen, die alles gelernt haben, - nur nicht, wie man ein geistlicher Mensch wird und wie man es bleibt?! Das aber ist die Voraussetzung unserer Mission. Also haben wir nicht nur zu evangelisieren, wir selbst sind gerufen, uns evangelisieren zu lassen. Missionarische Seelsorge bedeutet nicht, dass der Betrieb auf Hochtouren läuft. Sie lebt von der geistlichen Grundhaltung, von der Gegenwart Gottes mit in unserem Leben. Die zündet.

3. *Der Mission ein Gesicht geben*

Wir schreiben Ihnen diesen Brief vom Grab des heiligen Bonifatius, dem Apostel der Deutschen. 1250 Jahre sind seit seinem Tod vergangen. In einer Zeit tief greifender Umbrüche kam er aus dem Ausland zur Missionierung unseres Landes. Als Mönch hatte er sich das „Bete und arbeite“ zu eigen gemacht. Seine Mission war geistlich gegründet. Ein Freund sagte nach seiner Ermordung: Er hat viele Orte betreten, die vor ihm noch kein Christenmensch betreten hatte. Wagen wir uns heute mit dem Evangelium in kirchenfremde Räume? Bonifatius arbeitete nicht auf eigene Faust. Er wirkte zusammen mit Frauen und Männern vor allem aus seiner englischen Heimatkirche, er suchte immer neu die Einheit mit dem Papst. Er hatte die Kraft und den Mut, die Geister seiner Zeit zu unterscheiden. Er wusste, dass nicht alles, was sich religiös nennt und gibt, den Verheißungen des Evangeliums standhält. Anfechtungen und Selbstzweifel sind ihm nicht erspart geblieben. Bonifatius ist eine Gründerfigur, die unser Schwanken zwischen Hoffen und Bangen, zwischen mutigem Aufbruch und resignativer Ermüdung aus eigener Erfahrung kennt und beispielhaft beantwortet hat.

Das Geheimnis unserer Mission liegt in einem überzeugenden christlichen Lebens. Die Lebensgestaltung aus der Kraft des Geistes Gottes ist der nachhaltigste missionarische Dienst: Der Religionslehrer, der nicht nur vom Glauben redet, sondern ihn authentisch lebt; die Caritasmitarbeiterin, die der Liebe Christi ihr eigenes Gesicht gibt; die Eltern, die mit ihrem Kind abends an der Bettkante beten; die Familie, die ihren bettlägerigen Vater zu Hause pflegt; - sie alle sind lebendiges Evangelium und strahlen aus. Unsere nichtchristlichen Zeitgenossen erwarten keine frommen Ansprachen. Sie sind der großen Worte müde. Gefragt ist ein glaubwürdiges, persönliches Wort von Mensch zu Mensch: Woraus lebe ich? Was lässt mich glauben und hoffen? Warum bin ich Christ, warum bleibe ich es? Dort, wo ein Christ jemanden in sein Leben, in sein Herz schauen lässt, da geschehen auch heute Wunder. Christen, die mitten im Lebensalltag geistliches Profil zeigen - unaufdringlich, aber erkennbar; selbstbewusst, aber demütig - lassen auch heute aufhorchen. Wir dürfen dem Evangelium unser Gesicht geben. Sieht man uns an, dass der Weg des Glaubens das Leben nicht verdirbt und verkümmern lässt, sondern freisetzt und reich macht? Sind wir des Glaubens so froh, dass es uns drängt, ihn weiterzusagen - wie wenn wir jemandem einen wichtigen Tipp zum Leben geben? Sind unsere Gemeinden Lernorte des Christwerdens?

4. Unsere Weltmission

Jesu Botschaft vom Reich Gottes gilt allen Menschen. Die Kirche ist Instrument und Sakrament der Einheit aller Menschen mit Gott und untereinander (vgl. LG 1). Das ist ihr Auftrag und ihre Chance. Sie ist kein Nischenanbieter auf dem Markt religiöser Sinnangebote. Leider ist weithin der Eindruck entstanden, sie sei nur mehr eine Veranstaltung für Kirchenleute, ein Interessenverein, der verwaltet, was er hat und der im Wesentlichen um seine Selbsterhaltung bemüht ist. Das aber wäre ihr Tod. Wir dürfen unsere besten Kräfte und Hoffungsenergien doch nicht in kircheninterne Strukturdebatten verpulvern. Sie wollen zur Welt kommen. Wir schulden der Welt das Evangelium vom Reich Gottes, nicht mehr und nicht weniger. Das ist unsere Welt-Mission.

In unserer Gesellschaft ist Religion zur Privatsache geworden – leider! Das Evangelium ist kein beliebiger Diskussionsbeitrag, sondern Ruf in die Freiheit der Söhne und Töchter Gottes. Die Kunst des missionarischen Handelns besteht darin, von Herzen zum Glauben einzuladen und dabei nicht zu unterschlagen, dass es um Heil und Unheil geht, um die Zukunft der Welt. Müssen sich denn heute nur die rechtfertigen, die glauben? Welcher Schaden entsteht dort, wo man ohne Gott auszukommen meint? Man muss auch das “ohne Gott” verantworten, mit allen Konsequenzen für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Was wir in Deutschland Bonifatius und mit ihm vielen anderen verdanken, das geschieht heute weltweit. Der christliche Glaube hat das Gesicht der Welt verändert, und wir können gar nicht dankbar genug dafür sein. Wir dürfen in einer Zeit leben, in der Weltkirche wächst, nicht nur räumlich. Über Jahrhunderte hin sind Missionarinnen und Missionare aus Europa in alle Welt aufgebrochen. Das wird hoffentlich nicht abbrechen. Längst aber ist der missionarische Austausch wechselseitig. Wir in Europa haben viel von den Mitchristen und Ortskirchen anderer Kontinente und Völker zu lernen. Priester, Ordensschwwestern und Laien von dort leben und arbeiten bei uns. Durch unsere Hilfswerke arbeiten Christen aller Erdteile wie selbstverständlich zusammen. Am Weltmissionssonntag heute danken wir vor allem unseren beiden Missionswerken in Aachen und München. “Missionarisch leben - Begegnung wagen”, so lautet das Leitwort dieses Sonntags. Wie viel ist da noch zu tun! Wie sehr bedarf es der gemeinsamen Anstrengung aller Ortskirchen und aller Christen, damit durch uns das Evangelium ausstrahlt zu denen, die es noch nicht oder nicht mehr kennen. Die Weltmission braucht nicht nur deutsche Kollektengelder - die auch! - sie braucht vor allem unseren überzeugenden Glauben und unser Gebet. Sie braucht die Erfahrung, dass die Kirche in Deutschland lebt.

Vom Grab des heiligen Bonifatius in Fulda grüßen und segnen wir Sie.

Fulda, am Fest des heiligen Apostels Matthäus, dem 21. September 2004

Für das Erzbistum Hamburg

† **Dr. Werner Thissen**
Erzbischof von Hamburg

Gemäß Beschluss des Ständigen Rates vom 21./22.06.2004 soll dieser Hirtenbrief am Sonntag der Weltmission (24.10.2004) in allen Gottesdiensten, auch am Vorabend, verlesen werden (Prot.-Nr. 29).

Dieser Hirtenbrief ist kein Ersatz für den Aufruf zum Sonntag der Weltmission, der gemäß Beschluss des Ständigen Rates vom 26.04.2004 (Prot.-Nr. 20) am Sonntag, den 17. Oktober 2004 verlesen “oder den Gemeinden in einer anderen geeigneten Weise zur Kenntnis gebracht werden” soll.

Art.: 85

**Beauftragte im Erzbistum Hamburg
für Fragen des sexuellen Missbrauchs
Minderjähriger durch Geistliche**

Mit Wirkung vom 1. September 2004 habe ich Sr. Christel Peters RSCJ und Domkapitular Ansgar Hawighorst zu Beauftragten für Fragen des sexuel-

len Missbrauchs Minderjähriger durch Geistliche im Erzbistum Hamburg ernannt.

Wer von sexuellen Missbrauch Kenntnis erhält, wende sich bitte an eine der beauftragten Personen.

H a m b u r g, 26. August 2004

† **Dr. Werner Thissen**
Erzbischof

Art.: 86

Nachberufung eines Dienstgeberversetzters der Regional-KODA Nord-Ost

Unter Rücknahme der Berufung von Herrn Konrad Nee wird gem. § 7 Abs. 2 der Regional-KODA Ordnung Nord-Ost für den Rest der laufenden Amtsperiode Herr Dr. Thomas Willmann, stellvertretender Abteilungsleiter "Finanzen und Personal" im Erzbischöflichen Generalvikariat Hamburg, mit Wirkung ab 25.08.2004 zum Dienstgeberversetzter für das Erzbistum Hamburg in der Regional-KODA Nord-Ost berufen.

H a m b u r g, 23. August 2004

† **Dr. Werner Thissen**
Erzbischof

Art.: 87

Priesterrat

Der Priesterrat der Erzdiözese Hamburg befasst sich auf seiner Sitzung am 15./16. September schwerpunktmäßig mit den "Ergebnissen des Pastoralgesprächs und deren Einflussnahme auf die Fortführung des Konsolidierungsprozesses". Das Protokoll wird allen Priestern, Diakonen und SprecherInnen der pastoralen Berufsgruppen zugesandt. Alle anderen hauptamtlichen MitarbeiterInnen in der Pastoral können das Protokoll bei Frau Posse im Erzbischöflichen Generalvikariat (Telefon 040/248 77-230) anfordern.

H a m b u r g, 1. September 2004

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 88

Profanierung

Mit Dekret vom 18.05.2004 hat Erzbischof Dr. Thissen die Profanierung der Katholischen Pfarrkirche St. Josef zu Kellinghusen mit Wirkung vom 01.09.2004 verfügt.

H a m b u r g, 31. August 2004

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 89

Gestellungsleistungen für Ordensangehörige ab 01.01.2005

Die Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands hat auf ihrer Sitzung am 21.06.2004 den Bistümern einstimmig empfohlen, ab 01.01.2005 die Gestellungsgelder wie folgt festzusetzen:

Für die alten Bundesländer

Gestellungsgruppe I:

von 52.800,00 EUR auf 53.700,00 EUR

Gestellungsgruppe II:

von 39.000,00 EUR auf 39.540,00 EUR

Gestellungsgruppe III:

von 30.600,00 EUR auf 31.440,00 EUR

und für die Region Ost

Gestellungsgruppe I:

von 44.400,00 EUR auf 45.600,00 EUR

Gestellungsgruppe II:

von 34.560,00 EUR auf 35.940,00 EUR

Gestellungsgruppe III:

von 27.300,00 EUR auf 28.500,00 EUR.

Die vorstehenden Änderungen gelten ab dem 01.01.2005.

H a m b u r g, 30. Juli 2004

Das Erzbischöfliche Generalvikariat

Art.: 90

Einladung zur Mitfeier des Goldenen Priesterjubiläums

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich lade ich Sie ein, die Sie im Erzbistum Hamburg leben und arbeiten, zur Mitfeier des Goldenen Priesterjubiläums von Erzbischof em. Dr. Ludwig Averkamp und Dompropst Dr. Alois Jansen am 24. Oktober 2004. Das feierliche Pontifikalamt beginnt um 18.15 Uhr in der Domkirche St. Marien.

Anschließend besteht bei einem Empfang im Haus der kirchlichen Dienste die Möglichkeit zur Begegnung mit den Jubilaren.

Anstelle von Geschenken würden sich beide Jubilare freuen über eine Spende für eine Kreuzigungsgruppe neben der Domkirche. Dort wird in dem kleinen Garten der Kapitelsfriedhof errichtet.

Spendenkonto: Metropolitankapitel des Erzbistums Hamburg, Dresdner Bank, Kto.-Nr.: 56 44 00 800
BLZ: 200 800 00

+ 

Personalchronik des Erzbistums Hamburg

3. August 2004

H a a r t, Dorothee, Pastoralreferentin, Auftrag in der Krankenhauseelsorge in der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf bis zum 31. Juli 2005 verlängert.

K e r s c h a v e r v a n, Koen, Pfarrer, Freistellung für einen pastoralen Dienst in Albanien bis zum 30. Juni 2005 verlängert.

10. August 2004

G i e r i n g, Christoph, Pfarrer in Itzehoe und Brunsbüttel, mit Wirkung vom 1. September 2004 auch zum Pfarradministrator von Kellinghusen mit der Seelsorgestelle Hohenlockstedt ernannt.

16. August 2004

G e i s a u v o n, Peter, mit Wirkung vom 31. Dezember 2004 als Krankenhauseelsorger in der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf entpflichtet und mit Wirkung vom 1. Januar 2005 hat der Erzbischof die Bitte um Versetzung in den Ruhestand angenommen.

25. August 2004

D o m n i k, Albert, Pfarrer in Hamburg-Mümmelmannsberg, mit Wirkung vom 1. Januar 2005 hat der Erzbischof die Bitte um Versetzung in den Ruhestand angenommen.

Todesfälle

12. August 2004

Z e u g, Erich, Diakon i.R. geb. 10.7.1923 in Neu-

brücken/Oberschlesien, zum Diakon geweiht 12.10.1980 in Osnabrück

15. August 2004

G r i m m, Waltraud, Gemeindefeferentin in Goldberg, Hl. Familie

Anschriftenänderungen

Pfarrer i.R. Leo Stallkamp, Ringstraße 97, 24114 Kiel, hat eine neue Telefonnummer: 0431/6614239.

Pfarrer Michael Sobania, Krankenhauseelsorger, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen hat eine neue Anschrift:

Schillerstraße 1, 18119 Rostock-Warnemünde,

Tel. 0381/7007104 (Krankenhauseelsorge)

0381/7007105 (Weltanschauungsfragen);

FAX: 0381/7007106;

E-Mail: michael-sobania@t-online.de

Pfarrer i.R. Kurt Ziegeler hat ab sofort eine neue Adresse: Kastanien Allee 6, 18181 Graal-Müritz. Die neue Telefonnummer lautet: 0385/4812639.

Gemeindefeferentin Lydia Kraut hat eine neue Adresse: Augustenstraße 61 a, 18055 Rostock.

Gemeindefeferentin Simone Plegemeyer hat eine neue Adresse: Dorfstraße 13, 19246 Camin.

Diakon i.R. Ulrich Kurowsky hat eine neue Adresse: Rahlstedter Straße 39A. Die neue Telefonnummer lautet: 0385/4812639.

Die neue Anschrift der Ehe-, Familien- und Lebensberatung Kiel lautet: Rathausstraße 5, 24103 Kiel.

Deutsche Post AG
Postvertriebsstück
C 13713
Entgelt bezahlt
Katholische Verlagsgesellschaft mbH St. Ansgar
Herrengaben 4, 20459 Hamburg
